vergangen

Monochrom hat Folgendes geschrieben:

Zitat: wellen umspülen
Hier kann der Leser nur von einem Meer, oder einem fließenden Gewässer ausgehen, ohne eine nähere Verortung.

Zitat: gebrochene träume
Das hat minder gesagt gar nichts mit einem Meer zu schaffen. Den gedanklichen Sprung zu gebrochenen Steinen schafft keiner. Das ist zu willkürlich. Es könnten ebenfalls Muscheln, Fischgräten oder gestrandete Wale sein.

Zitat: blicke durchwühlen
die zwischenräume:
Jetzt ist das Chaos komplett. Die Zwischenräume? Vom Meer? Den Träumen? Wie soll ein Leser, der gerade noch mit Meer und Träumen beschäftigt ist, einige Zwischenräume einordnen, die das lyr Ich durchpflügt.
Du setzt einer Metaebene die nächste über, schaffst so noch mehr Verwirrung, als zu lösen...Das schafft auch der DOppelpunkt nicht, der ja eine Zäsur setzen soll.

Zitat: deine hand reicht nicht
in meine geschichte
Jetzt der Wechsel ins Zwischenmenschliche... wo sind jetzt die Zwischenräume? Was haben sie mit der Persönlichkeit des lyr.Ich zu tun, das am Meer zwischen geborstenen Träumen nach Zwischenräumen sucht...?

Zitat: ich bin gierig nach wechsel
wir bescheinigen uns sicherheiten
die nass von der leine tropfen

Das Ende dann versucht noch, mit einer Rückkehr in ein greifbares Bild, dass Sicherheiten durchwaschen und klamm, vielleicht auch abgetragen sind, einzurücken, aber das hat mit dem vorherigen nichts zu tun.

Beiseite finde ich den Text gut, Du kannst mit Worten umgehen. Aber gerade deshalb möchte ich auch so scharf kritisieren.
Versuche Dich mal in den Leser hinein zu versetzen, versuche, kleine Schritte zu machen, Du schüttest mit jedem Vers eine Menge Energie aus, aber sie ist ungeformt und richtungslos...

Grüß Dich, Monochrom,

mich freut es, wie sehr Du Dich kritisch um diesen Text bemühst.

Dennoch habe ich es schwer mit Deinen Kritikpunkten. Ich glaube, es liegt vor allem daran, dass Du Dein Texterleben verallgemeinerst: Die in Blau gefassten Ausdrücke sind Deine persönliche Wahrnehmung und Deine Gedankengänge, anderen Lesern geht es hier ganz anders mit diesem Text, und mir auch. Ich finde

vergangen

weitere Möglichkeiten, z.B. für "wellen" - das können auch Tränen sein. Und den gedanklichen Sprung zu "gebrochene träume" haben andere Lesende ohne Weiteres geschafft.

Neben den ausformulierten Bildern darf ein Gedicht durchaus die Fantasie und die Assoziationen des Lesenden herausfordern.

In welchen Leser soll ich mich nun hineinversetzen?

Ein Lesender ist auch alleingelassen mit einem Text, und das ist gut so, finde ich.

LG, wortklang

Lesen Sie hier die komplette Diskussion zu diesem Text (PDF).